

Asien — ein gemeinsamer Bezugspunkt?

Anmerkungen zur Zusammenarbeit im Asienhaus

von Peter Franke

Wenn sich mehrere Organisationen zusammenschließen, um ein gemeinsames Projekt zu realisieren, bleiben Meinungsverschiedenheiten nicht aus. Das Asienhaus macht dabei keine Ausnahme. Auch hier wird über den Sinn und die Ziele der gemeinsamen Arbeit gerungen. Die Stellungnahme von Peter Franke, der mit seiner Position auf der Mitgliederversammlung der Südostasien-Informationsstelle im letzten März keine Unterstützung fand, ist die erste einer Reihe von Stellungnahmen, die wir in den kommenden Ausgaben veröffentlichen wollen. Unsere Leser sind zur Beteiligung an dieser Diskussion aufgerufen.

Vor gut acht Jahren entstand die Idee eines gemeinsamen Hauses für asienbezogene Gruppen. Seinerzeit trafen sich Vertreter des Südasiensbüros, des Philippinenbüros, des Südostasien Informationsstelle, des Korea-Verbandes, der Gesellschaft für Deutsch Chinesische Freundschaft (GDCCF) und Günther Freudenberg, um über Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der Gründung einer Stiftung zu beraten. 1994 war schließlich ein Haus in Essen gefunden und Anfang 1995 erfolgte der Einzug der neu gegründeten Asienstiftung, der genannten Organisationen, ohne die GDCCF, und der Tibet-Initiative Deutschland. Im Mai 1998 erklärte das Südasiensbüro seinen Austritt aus dem Koordinationsgremium des Asienhauses, dem Arbeitskreis(AK)-Asienhaus, und kündigte damit auch seinen Auszug zum nächsten Jahr an.

Für Außenstehende schien diese Entwicklung überraschend, hatten sie doch den Eindruck, als würde das Asienhaus als asienbezogenes »Dritte« Welt Zentrum, einigermaßen funktionieren. Eingeweihten hatten höchstens von dem Hick-Hack zwischen dem Asienhauskoordinator und gleichzeitigem Geschäftsführer der Asienstiftung, Jürgen Maier, einerseits und den im AK-Asienhaus vertretenen Büros ande-

rerseits gehört, das schließlich im Sommer 1996 mit seinem Weggang endete. Noch besser Eingeweihte war auch bekannt, daß zur gleichen Zeit die Asienstiftung eines ihrer explizit genannten Ziele, nämlich die finanzielle Unterstützung der Mitgliedsorganisationen des AK-Asienhauses, in der Satzung weitgehend relativierte. Die Beteiligten an diesem Prozeß wußten, daß der Stifter war, der durch nachträgliche Satzungsänderungen den Einfluß der Büros aus dem Kuratorium der Stiftung mindern wollte. Ganz im Sinne des von ihm bis zum Weggang unterstützten Geschäftsführers befürwortete er eine Zentralisierung der Arbeit im Asienhaus auf übergeordnete Projekte zu Asien und interessierte sich wenig für die originäre Arbeit der Büros. Die Projekte durchführen sollten aber die Büros, die schließlich über die Fachkenntnisse verfügten.

... hat sich mit der Entwicklung der Zusammenarbeit herausgestellt. Wieviel Eigenständigkeit soll zu welchen Preis einem gemeinsamen Projekt untergeordnet werden? Wieviel Zeit kann und muß zur Organisation der Zusammenarbeit aufgebracht werden? Ist es wichtiger, daß die originäre Arbeit der einzelnen AK-Mitgliedsorganisationen gut funktioniert und gestärkt wird, oder daß das gemeinsame Projekt Asienhaus mit

übergeordneten Themenstellung in Vordergrund steht? Kluge Köpfe werden meinen, das muß sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern ergänzen. Die Entwicklung der Zusammenarbeit in den letzten drei Jahren hat aber immer wieder gezeigt, daß letzterer Widerspruch nicht zu lösen war, und deshalb zum Rückzug des Südasiensbüros führte.

Die ursprüngliche, weitreichende Idee des Asienhauses ist vorerst gescheitert, nämlich ein Haus zu schaffen, in dem sich konstruktiv und innovativ eine inhaltliche Zusammenarbeit zwischen den Büros entwickelt und aus der heraus ggf. neue organisatorische Formen wachsen, die ein gemeinsames Handeln ermöglichen. Lediglich die eher technisch/logistische Zusammenarbeit (Bibliothek/Archiv, technischer Apparat) konnte nach nun langer Anlaufzeit so auf die Füße gestellt werden, daß sie längerfristig Bestand haben könnte.

Ein Grund für das Scheitern liegt sicherlich nach wie vor daran, daß den Büros viel zu knappe finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Die Einrichtung der Asienstiftung hat in

Redakteur von Südostasien und von 1983 bis März 1998 Geschäftsführer des Trägervereins der Südostasien Informationsstelle.

dieser Hinsicht fünf Jahre nach ihrer Gründung zu keinerlei bemerkenswerter Abhilfe geführt und bestenfalls einen Teil der für einige Büros erheblich höheren Mietkosten abzufangen geholfen.

Eine weiterer entscheidender Grund für das Scheitern liegt in den Differenzen über die Aufgaben und den Sinn der Asienstiftung entweder als eigenständige, faktisch neue Organisation, oder als gemeinsame Finanzierungsorganisation der Gründungsbüros. Es hat sich im wesentlichen erstere Position bereits zu Jürgen Maiers Amstzeit als Koordinator durchgesetzt und ist praktisch von den Büros durch ihre Zustimmung zur Satzungsänderung abgesegnet worden. Die Profilierung nach außen (u.a. auch mit neuen Projekten) als Asienstiftung steht im Vordergrund der Arbeit. Das Asienhaus ist zum Vehikel der Interessen der Asienstiftung geworden nach der Maxime: hauptsächlich die Asienstiftung überlebt in schweren Zeiten, auch wenn die Einzelbüros eingehen.

Das Asienhaus ist nicht mehr darauf ausgerichtet, die originäre Arbeit der Büros zu stützen, wie zu ihrer Gründung gedacht. Es hat sich eine Dynamik des »Personal« entwickelt, z.T. neue und eigene Arbeitsbereiche zu erschließen. Allein die ernsthafte inhaltliche Begleitung und Kontrolle dieses Überbaus ist von den ehrenamtlich arbeitenden Vorständen der Büros nicht zu leisten, schon gar nicht, wenn die Asienhausprojekte nicht eng mit den originären Arbeiten der Büros verknüpft sind. Dieses strukturelle Problem zeigte sich deutlich durch die immer wiederkehrende Diskussion über Entscheidungs- und Organisationsstrukturen im Asienhaus. Objektiv hat dieser Überbau Asienhaus dazu beigetragen, die bereits mit ihrer originären Arbeit überlasteten Büros zu überfordern und tendenziell aufzureiben, ohne daß es dabei den Büros viel genutzt hätte.

Im Prozeß des Aufbaus des Asienhauses wurde sich wenig um Kontinuität in der Arbeitsweise bemüht, vorangegangene Entscheidungen, Überlegungen und Erfahrungen nicht ausreichend berücksichtigt. Manchmal wollte man sie gar nicht zur Kenntnis nehmen. Ganz zu schweigen von den Erfahrungen, die die einzelnen Büros in ihrer zum Teil

über 10jährigen Arbeit gemacht haben. Das lag nicht zuletzt auch daran, daß eine Reihe von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen in den Büros und dem Überbau wechselten.

Leider ist keine interne, konstruktiv inhaltliche und politische Auseinandersetzung sowohl über asienbezogene Fragen und Themen als auch über Sinn und Unsinn der Arbeit zu entwickelt worden. Jedes Büro sieht zu, daß es seine eigenen Aufgaben recht und schlecht mit den immer spärlicher werdenden finanziellen Mitteln und weitgehend ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen geregelt kriegt. Bei der Koordination fehlten und fehlen nach wie vor Personen, die in der Lage sind, die verschiedenartigen Arbeiten der Büros inhaltlich derart miteinander in Verbindung zu bringen, so daß die gemeinsamen Projekte auch als eigenes Anliegen aufgegriffen werden. Dazu wären integrierende Persönlichkeiten nötig, die bereit und in der Lage sind, auch persönlich auf die Mitarbeiter/innen der Büros zuzugehen und mit ihnen über die einzelnen Vorhaben zu reden und so deren Meinungen einzuholen bevor lange Papier und schriftliche Beschlußvorlagen vorgelegt bzw. neue Projekte angefangen werden.

Als einer der Initiatoren und stärksten ursprünglichen Befürworter und Betreiber der Zusammenarbeit im Asienhaus und späterer Kritiker des eingeschlagenen Kurses, sehe ich außer den bereits genannten Gründen für das Scheitern der ursprünglichen Ideen folgende Ursachen.

In der Gründungsphase vor fünf Jahren konnte trotz einiger Versuche nicht ausreichend genug diskutiert und festgeschrieben werden, worin denn eigentlich die gemeinsam verbindlichen, inhaltlichen Zielsetzungen liegen und in welchen organisatorischen Formen sie sich verwirklichen sollten. Es hat sich als Illusion herausgestellt, daß Asien allein als inhaltlicher Bezugspunkt für eine sich spontan entwickelnde Zusammenarbeit ausreicht. Asien ist eine willkürliche, geographische Größe. Sie bestimmt in keiner Weise irgendwelche inhaltlichen Gemeinsamkeiten, auch wenn sie sie fälschlicherweise suggeriert. Allein die Ausdehnung vom Mittelmeer (Türkei, Syrien, Israel), den arabischen Staaten, über

Zentralasien nach Sibirien im Norden und über Südasien und Südostasien nach Ostasien im Osten ist so groß, daß die Länder in der Gesamtregion keinen inhaltlichen gemeinsamen Nenner vorweisen, den sie nicht auch mit anderen Ländern der Welt haben. Selbst das Asien, was im Asienhaus vertreten ist, Südasien, Südostasien, Tibet und Korea haben in vielerlei Hinsicht wenig Gemeinsamkeiten.

Pragmatisch wurden ab einem bestimmten Zeitpunkt gemeinsame Grundsatzdiskussionen zu Gunsten organisatorischer Diskussion zurückgestellt und schließlich ganz fallen gelassen, nach dem Motto, wenn wir erst einmal in einem gemeinsamen Haus sind, werden wir schon unsere inhaltlichen Gemeinsamkeiten finden.

So wuchsen mit der Realisierung des Hauses unterschiedliche Erwartungen und Ansprüche. Für mich ging es immer darum, einen Rahmen zu schaffen, der in erster Linie die seit Jahren geleistete, wertvolle Arbeit der Büros materiell stützt und absichert sowie untereinander inhaltliche Anregungen bietet, die zu gemeinsamen Aktivitäten führen können, welche auf der Arbeit der Büros basieren. Es sollte eine Einheit in der Vielfalt geschaffen werden, die sowohl der Vielfalt Asiens entspricht sowie der unterschiedlichen Arbeitsformen, welche die Büros darstellten.

Die Mehrheit der im Asienhaus arbeitenden Büros, einschließlich des Vorstandes der Südostasien Informationsstelle (dem ich seit Frühjahr 1998 deshalb nicht mehr angehöre) scheint bisher der Meinung zu sein, man müsse die Profilierung des Asienhauses vorantreiben und würde damit den Anliegen der Büros dienen, auch wenn sie inhaltlich auf schwachen Füßen steht. Faktisch wurde bisher eine Politik als Asienhaus betrieben, die eine zunehmende Schwächung der Büros billigend in Kauf nimmt, zur Schaffung einer fragwürdigen eigenständigen Institution. Ein Asienhaus der Verneinung ist passé. Das Südasienbüro hat seine Konsequenz daraus gezogen.

Berichte über den Werdegang des Asienhauses z.T. in Vorstandsberichten siehe folgende Ausgaben der Südostasien Informationen: Nr. 1/93, S. 65, 2/93 S. 65, 1/94 S. 62, 1/95 S. 58-61, 1/96 S. 62, sowie ab die 1/97 Rubrik »Neues aus dem Asienhaus«.